

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 64, Nummer 9

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 64, 9 : 1-7 (1991)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 21. 4. 1990

Erschienen am 27. 2. 1991

Girlitz, Stieglitz und Kernbeißer in der Oberlausitz

Von SIEGFRIED KRÜGER

78. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Alle drei Arten, Girlitz (*Serinus serinus*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*) und Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*), sind im Oberlausitzer Land regelmäßige Brutvögel mit unterschiedlicher Häufigkeit. Beim Girlitz, der erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Oberlausitz besiedelte, und Stieglitz sind, abgesehen von örtlichen und geringen jährlichen Schwankungen, die Brutbestände recht konstant. Dagegen tritt der Kernbeißer in vielen Jahren recht häufig auf und fehlt in langen Perioden in vielen Gebieten, wohl in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot. Es gelangen dann nur einzelne Paare zur Beobachtung. Zu den Zugzeiten sind alle 3 Arten anzutreffen, wobei der Stieglitz durch starke Trupps bei der Nahrungssuche am auffälligsten in Erscheinung tritt. In den höheren Lagen des Zittauer Raumes wurden ebenfalls alle Arten festgestellt. Die Kenntnis über das Verhalten dieser Vögel in der freien Natur ist trotz ihrer farblichen Auffälligkeit und ihrer Haltung als Käfigvögel um die Jahrhundertwende sehr gering.

Ich bemühte mich, das vorliegende Beobachtungsmaterial zusammenzustellen. Hierbei halfen mir in ungenutzter Weise folgende Bundesfreunde, denen ich meinen herzlichen Dank ausspreche. Es sind dies: L. Becker/Herrnhut, H. Blümel/Mücka, Dr. G. Creutz/Neschwitz, J. Deunert/Bautzen, G. Eifler/Eckartsberg, O. Heinze/Bautzen, G. u. K. Hofmann/Wittendorf, M. Hörenz/Wilthen, H. Knobloch/Zittau, U. Koch/Wuischke, B. Prasse/Zittau, R. Reitz/Wuischke, C. Schluckwerder/Löbau, W. Spank/Lieske, D. Sperling/Bautzen, D. Spittler/Obersdorf und H. Zähr/Niedergurig.

Wiederfunde von diesen, in der Oberlausitz beringten, Finkenvögeln und Wiederfunde von Vögeln ausländischer Beringungszentralen sind in den Veröffentlichungen von CREUTZ (1957, 1963 und 1969) ausführlich genannt. Neuere Erkenntnisse liegen gegenwärtig in der Bearbeitung.

Girlitz, *Serinus serinus* (L).

Lebensraum. Bevorzugter Lebensraum des Girlitz sind mit Gärten und Althölzern aufgelockerte Ortslagen und deren Randzonen. Hierzu gehören auch Parks, Friedhöfe, Baumschulen und Alleen in Neubauvierteln (J. Deunert, H. Blümel, C. Schluckwerder, R. Reitz u. a.). In Teichgebieten und an Waldrändern ist er als Brutvogel ebenfalls zu finden (G. Hofmann, S. Krüger). Vereinzelt werden von ihm Laubgehölze außerhalb von Ortschaften besiedelt (G. Hofmann). In vielen Fällen sind einzelne Koniferen, die in Obst- und Laubgehölzen stehen, ein Magnet zur Wahl seines Brutgebietes. Geschlossene Wälder meidet der Girlitz meist. In den Zugzeiten werden Ruderalflächen, verunkrautete Felder, Kläranlagen und Schutthalden zur Nahrungssuche angenommen. Ganz selten wird er in ehemaligen Tagebaugebieten gesehen.

Verbreitung. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besiedelte der Girlitz den Oberlausitzer Raum. H. B. Möschler sah 1842 und 1843 die ersten Girlitze bei Herrnhut, zit. in HEYDER (1952). In den 60er Jahren wurde der Vogel bei Großschönau/Zittau und Marxdorf/Zittau brütend angetroffen. Als weitere Ansiedlungsorte zitiert HEYDER (1952) Löbau, Seifhennersdorf, Waltersdorf, Jonsdorf, Oybin/Zittau und Ebersbach, wo der Girlitz sich um 1850–1870 ansiedelte. FECHNER (1851) nennt ihn erstmals 1851 für die Stadt Zittau. Um 1900 trat eine schnelle Ausbreitung auch in den Niederungstreifen auf, so daß er von KRAMER (1925) in vielen Ortschaften als häufiger Brutvogel bezeichnet wird und heute im Oberlausitzer Raum weit verbreitet ist. Man trifft ihn während der Brutzeit in 1 – mehreren Paaren fast in jedem Dorf und in den Städten an (G. Creutz, M. Hörenz u. a.). Seine Verbreitung erstreckt sich bei Lückendorf bis in eine Höhe von ca. 480 m über NN (H. Knobloch).

Siedlungsdichte. Die Häufigkeit des Girlitz ist trotz der gleichmäßigen Verbreitung recht unterschiedlich. Aus dem Kreis Löbau, der Umgebung von Bautzen und Wilthen wird der Bestand als gleichbleibend gemeldet (C. Schluckwerder, O. Heinze und M. Hörenz). Um Sohland wird von Reitz eine geringe Dichte angegeben. Nach G. Creutz ergab sich aus langjähriger Erfassung im Bestand ein Tiefstand in den 60er Jahren. Bis 1982 ist ein Anstieg zu verzeichnen, der jetzt wieder rückläufig ist. Dieser Rückgang des Bestandes ist im Raum Hoyerswerda und im Kreis Zittau erkennbar (S. Krüger und G. Hofmann).

Nur im Zittauer Raum wurden verwertbare Siedlungsdichteerfassungen durchgeführt. EIFLER und HOFMANN (1985) schätzen den Bestand der Girlitzbrutpaare auf 500 bis 600 im gesamten Kreis Zittau. Die Häufigkeit dieser Art scheint dort noch am größten zu sein. Die Siedlungsdichte lag 1979 bis 1983 in verschiedenen Orten, u. a. in Wittgendorf, Zittau Parkpromenade, Großschönau und Oybin sowie auf einem parkartigen Friedhof bei 0,6 bis 7,0 BP/10 ha (G. Hofmann). In Wittgendorf, Hufendorf wurden 1970 und 1971 auf einer ca. 4 km langen Strecke 13 bzw. 21 singende Männchen festgestellt (G. Hofmann). Bei der Rasterkartierung 1985 bis 1987 konnten 1 bis 8 BP/1 km² im Kreis Zittau ermittelt werden. Auf dem Friedhof Herrnhut, Größe 3,5 ha, wurden 1974, 1976 und 1978 je 1 Brutpaar erfaßt (L. Becker). In Mücka, Kr. Niesky schätzt H. Blümel den Bestand auf 8 BP. Von M. Hörenz wurden auf einer 1,5 km langen Straße in Wilthen am 6. 5. 1987 7 singende Männchen festgestellt. In Hoyerswerda-Neustadt wurden 1971 9 BP = 0,3 BP/10 ha erfaßt (S. KRÜGER 1973). Bei dieser recht interessanten Art wären weitere Untersuchungen zur Dichte notwendig.

Brutgeschehen. Im April besiedelt der Girlitz seine Brutreviere, die bis Anfang Mai noch eine Aufstockung erfahren. Durch seine Balz- und Singflüge ist er recht auffällig und gut zählbar. Das zeitigste Nest, mit 5 Eiern belegt, wurde bereits am 8. 5. 1966 von C. Schluckwerder gefunden. Daraus ist ersichtlich, daß wahrscheinlich Ende April mit der Bautätigkeit begonnen wurde. Im allgemeinen wird in der ersten Maihälfte mit dem Nestbau begonnen, wie weitere Funde von G. Hofmann, S. Krüger und C. Schluckwerder nachweisen. Da der Girlitz zwei Bruten durchführt, zieht sich die Brutperiode bis in den August hinein. So wurden am 2. 8. 1964, 4. 8. 1979 und 18. 8. 1962 mit Jungvögeln besetzte Nester gefunden (S. Krüger, G. Hofmann). R. Reitz sah am 22. 7. 1974 bauende Girlitze. Die Nester sind in Höhen von 1 bis 8 m, 1 m in Stachelbeere (C. Schluckwerder) und 8 m in Kiefer (G. u. K. Hofmann), meist im Bereich von 2 bis 5 m angelegt. G. Creutz fand Girlitznester in Linden und Rotdornbüschen. Weitere Nester (n = 20) wurden in Birne, Apfel, Stachelbeere, Lebensbaum, Kiefer, Ahorn, Eiche, Holunder, Liguster, Blaufichte, Schlehe und Eibe gefunden. Eine besondere Bevorzugung einer Baumart zur Nestanlage konnte bisher nicht erkannt werden. Selten werden die Nester kontrolliert, so daß nur wenige Angaben zur Gelegegröße vorliegen. 5mal konnten 4 Eier und 4mal 5 Eier festgestellt werden. Die Jungenzahl wird von verschiedenen Beobachtern mit 3 bis 5 Junge/Paar angegeben.

Zuggeschehen. Nur gering ist der Zug des Girlitz sichtbar. Im Frühjahr erscheinen die ersten Individuen Anfang März, die Hauptankunft liegt Ende März bis Anfang April. Der Zug bzw. Zuzug zieht sich bis Anfang Mai hin. Das Datenmaterial verteilt sich etwa je zur Hälfte auf Ende März und den gesamten April. So nennen G. Hofmann Erstnachweise vom 25. 3. (1972) bis 16. 4. (1987), Spittler vom 30. 3. (1974) bis 21. 4. (1986) und D. Sperling vom 29. 3. (1979) bis 20. 4. (1969). Von den 30 Daten von G. Creutz entfallen in 15 Jahren die Beobachtungen der Erstankömmlinge auf den 28. 3. bis 8. 4. und in 15 Jahren auf den 12. 4. bis 30. 4. C. Schluckwerder hat im Löbauer Raum in 34 Jahren 1953 bis 1987 die An-

kunft vom (28. 2. 1984) 3. 3. bis 21. 4. erfaßt. 17 Daten fallen auf den Monat März und 16 auf April. Die Februarbeobachtung ist nicht klar von sogenannten Überwinterern zu trennen, oder es sind frühe Ankunftsspitzen, die in nahegelegenen Räumen überwintern. Auch J. Deunert nennt als Erstankunftsdatum den 3. 3. (1986) bei Bautzen und S. Krüger den 2. 3. (1968) bei Hoyerswerda. Angaben von C. Schluckwerder sind für den Oberlausitzer Raum repräsentativ. Allein 22 Daten von 34 entfallen auf den Zeitraum 22. 3. bis 7. 4. Becker nennt als Durchschnittsankunftsdatum von 37 Jahren 1950 bis 1989 den 12. 4. und als frühestes den 26. 3. (1977). Truppbildungen sind im Frühjahr gering und fallen demzufolge auf. 25 bis 30 Girlitze sah C. Schluckwerder am 17. 4. 1982 auf einer Schutthalde bei Kleindehsa, 20 Ind. sah am 18. 4. 1972 G. Hofmann an einem Teich, 10 bis 15 konnte J. Deunert am 21. 4. 1983 am Stausee Bautzen feststellen und sah dort je ca. 30 am 2. 5. 1984 und 4. 5. 1980. Bei den letzten Angaben handelte es sich eventuell um Ansammlungen von Brutvögeln aus der Stadt Bautzen an diesem nahrungsreichen Ort.

Ab Mitte August bilden sich Familientrupps von 5 bis 10 Ind. Ausnahmsweise sahen Spittler schon am 25. 7. 1975 im Petkauer Forst ca. 14 Girlitze und G. Hofmann am 15. 6. 1974 30 Girlitze zusammen auf Unkräutern, wahrscheinlich Jungvögel der ersten Brut. Bereits G. SCHUMANN (Orn. Centr. Blatt 1877, S. 187) konnte am 21. 6. 1875! kleine Scharen am Bahnhof Seiffennersdorf feststellen. Im September setzt der Zug ein, der sich mit einem Höhepunkt in der ersten Oktoberhälfte bis etwa Ende Oktober hinzieht. Vereinzelte Sichtnachweise konnten noch Anfang November notiert werden. Die Letztbeobachtungen datieren vom 2. 11. bis 1. 12. nach Angaben von G. Creutz, G. und K. Hofmann und C. Schluckwerder. Die Truppgößen liegen oft nur bei 2 bis 10 Individuen, vereinzelt bis zu 20.

Im Winter wurde der Girlitz an verschiedenen Orten angetroffen, so u. a. 1 Girlitz am 18. 1. 1953 in Zittau (H. Knobloch zit. in HEYDER 1962), 1 Girlitz am 25. 2. 1973 und 1 am 21. 1. 1974, beide in Löbau (C. Schluckwerder). 1 ermattetes Stück wurde am 2. 1. 1968 von Nickel gefunden. KRAMER (1925) beobachtete noch am 16. 11. 1919 und 17. 12. 1922 Girlitze und weist auf Überwinterer hin. S. Krüger sah am 17. 2. 1967 4 Girlitze in der Neustadt von Hoyerswerda, die sich bis Ende Februar an diesem Ort aufhielten. Am gleichen Ort wurden bereits am 31. 1. 1965 6 Ind. gesehen, wovon 1 Männchen ausgiebig sang.

Sonstiges. G. Creutz beringte 110 Individuen, hierzu fehlen Wiederfunde. Es liegen insgesamt wenige Nachweise vor. Fernringfunde von in der Oberlausitz beringten Girlitzen stammen aus Italien und Frankreich (CREUTZ 1963).

Stieglitz, *Carduelis carduelis* (L.)

Lebensraum. Der Stieglitz besiedelt im Oberlausitzer Raum Obstbaumalleen nahe der Dörfer, Wiesenauen mit kleinen Feldgehölzen an Teichgebieten, Flußauen, Friedhöfe, vereinzelt Feldgehölze sowie Fichten- und kleine Laubholzbestände, die an Feld- und Wiesenfluren angrenzen. Auch in der Ortsflur, in Städten und Dörfern ist er in Gärten mit vielen Obstbäumen oder Altholzlaubebäumen und in Parks zur Brutzeit vorhanden (nach Angaben von H. Blümel, O. Heinze, G. Hofmann, M. Hörenz, S. Krüger, C. Schluckwerder, D. Sperling und H. Zähr). Im Herbst und Winter werden vorrangig Ruderalflächen, Schutthalde, Bahndämme und Tagebaugelände zur Nahrungssuche befliegen.

Verbreitung. Aus allen Kreisen wird der Stieglitz als verbreiteter, aber spärlicher Brutvogel gemeldet. Für den Zittauer Raum nennen EIFLER und HOFMANN (1985) ab 1945 eine erhebliche Zunahme. Bei Lückendorf konnte er von G. Hofmann bei max. 480 m über NN festgestellt werden. Im allgemeinen wird er in allen Landgemeinden bis etwa 450 m über NN als Brutvogel registriert (EIFLER & HOFMANN 1985).

Siedlungsdichte. In den früheren Jahrzehnten fehlte der Stieglitz an vielen Stellen in der Oberlausitz bzw. war nur vereinzelt nachgewiesen. Bereits HEYDER (1962) wies darauf hin. Er sagt, Stieglitze sind gegen früher im Land Sachsen häufiger geworden. Nach MAKATSCH (1955) war er in der Gegend von Bautzen vor 1950 kein regelmäßiger Brutvogel. Erst Ende der 50er Jahre wurde er in fast allen Gebieten Brutvogel und breitete sich aus. H. Zähr sagt dies für den Niederguriger, C. Schluckwerder für den Löbauer und H. Blümel für den Nieskyer Raum aus. Die wenigen Angaben zur Dichte lassen eine klare Einschätzung zum Bestand und zur Bestandsentwicklung nicht zu. Bei Nadelwitz, Kr. Bautzen, stellte O. Heinze 4 singende Männchen auf 25 ha fest. In der Ortschaft Kreba, Kr. Niesky, wurden mindestens 4 Paare erfaßt (Krause). Nur im Kreis Zittau wurden Siedlungsdichtenerfassungen durchgeführt. EIFLER und HOFMANN (1985) geben einen Bestand von 150 bis

200 BP für den Kreis Zittau an. Hier konnte G. Hofmann bei Lückendorf, Wittgendorf und Dittelsdorf 1985 bis 1987 bei 8 Untersuchungen 1,0 bis 5,0 BP/10 ha feststellen. Die Bestandserfassung in den Orten Zittau, Wittgendorf und Zittau-Weinau ergab 1979 und 1980 0,9 bis 5,1 BP/10 ha. Bei einer Linientaxierung wurden in Wittgendorf auf 4 km 10 bis 12 singende Männchen festgestellt (G. Hofmann). Auf einem Kahlschlag Buchberg Wittgendorf wurden 0,4 BP/10 ha erfaßt (EIFLER & HOFMANN 1985).

Brutgeschehen. Obwohl der Stieglitz etwa Ende April, ganz vereinzelt Mitte April sein Revier besetzt, beginnt er selten vor Anfang Mai mit dem Nestbau. Als zeitigste Nesterfunde können genannt werden: am 12. 5. 1967 ein Nest mit 5 Eiern in einem Siedlungsgarten in Löbau (C. Schluckwerder) und bauende Altvögel am 6. 5. 1967 bei Hoyerswerda (S. Krüger). Der Hauptanteil, etwa 60 % der Stieglitznester, wird im Juni gefunden. Da der Stieglitz meist zwei Bruten durchführt, zieht sich die Brutperiode bis in den August. Nester mit Jungen konnten am 20. 8. und 23. 8. gefunden werden (G. Hofmann, S. Krüger). Die Nester werden vorrangig, entsprechend seines bevorzugten Lebensraumes, in Obstbäumen angelegt. Von 20 Nestern standen 9 in Apfel, 5 in Birne, je 1 in Eiche, Birke, Kirsche, Erle, Pappel und Kastanie. Die Neststandhöhe betrug 2,3 bis 7,0 m, nur in einem Fall bei 9 m. Größere Höhen sind bei hochgewachsenen Kastanien möglich, aber die Ausnahme. Die Gelege bestanden 9mal aus 4 und 4mal aus 5 Eiern. Über die Nachwuchsrates kann beim Stieglitz nichts ausgesagt werden.

Zuggeschehen. Beim Zuggeschehen ist eine klare Trennung der beiden Zugperioden zu den Überwinterern nicht möglich. Nach dem am Tage erkennbaren Flugzug beginnt der Frühjahrszug im März, ist aber hauptsächlich im April bis Anfang Mai erkennbar. So nennen G. Hofmann 5 Ind. in NE-Richtung ziehend am 7. 5. und M. Hörenz 5 Stieglitze sogar noch am 19. 5. Der Herbstzug ist im September, vorrangig in der ersten Oktoberhälfte und bis Anfang November sichtbar. Ende Juli werden die ersten kleineren Trupps, meist Familienverbände, beobachtet, die sich speziell im August zu Gruppen von 30 bis 80 Individuen zusammenschließen. Auf dem Flugzug selbst werden Gruppen von 3 bis 30 Ind. gesehen (C. Schluckwerder, O. Heinze, S. Krüger). An nahrungsreichen Stellen finden sich teils größere Ansammlungen ein, so u. a. 120 Ind. am 8. 9. 1976 bei Klix (H. Zähr), ca. 200 am 10. 10. 1979 am Stausee Bautzen (D. Sperling), ca. 500 am 27. 9. 1981 auf den Wiesen von Großschönau (Hummitzsch) und ca. 300 am 29. 11. 1981 im Kippengelände Spreetal bei Hoyerswerda (S. Krüger).

Nahrung und Sonstiges. Stieglitze wurden beim Verzehr von Samen von Disteln, Wiesenknopf, wilden Möhre, Wegerich, Huflattich, Erlen, Kiefern, Melde und vorrangig Nachtkerzen gesehen (J. Deunert, S. Krüger, H. Zähr). Natürlich werden im Frühjahr auch zarte Knospen und Blüten sowie Insektennahrung zur Aufzucht der Jungen angenommen.

Unter 402 verkehrstoten Vögeln wurden von BLÜMEL & BLÜMEL (1982) nur 2 Stieglitze im Oberlausitzer Raum bei einer Fahrstrecke von 19 204 km nachgewiesen.

Fernringfunde liegen aus der ČSSR vor.

Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes* (L.)

Lebensraum. Der Kernbeißer bevorzugt während der Brutzeit Misch-, Au- und unterholzreiche Laubwälder unterschiedlichsten Alters. Nadelwälder werden von ihm besiedelt, wenn sie sehr lückig im Bestand und mit Laubhölzern im Unterwuchs durchsetzt sind. In Kiefernwäldern findet man Nester des Kernbeißers vereinzelt in den Randzonen. Der Kernbeißer nistet auch auf Friedhöfen, in Parks und Gärten sowie in Feldgehölzen und in unterholzreichen Laubholzpflanzungen der rekultivierten Tagebaue (H. Blümel, L. Becker, S. KRÜGER 1982, C. Schluckwerder). Zu den Zugzeiten und im Winter ist ein gutes Nahrungsangebot für sein Auftreten maßgebend, so kann er gehäuft in Siedlungen beobachtet werden.

Verbreitung. Das Vorkommen des Kernbeißers in der Oberlausitz erstreckt sich auf das Tiefland und auf die Berglandschaft. Er wurde in einer Höhe von 449 m über NN, Löbauer Berg, und 454 m über NN, Rotstein (C. Schluckwerder), und bis 440 m über NN, nahe der Grenzbaude bei Sohland (R. Reitz), angetroffen. Im Zittauer Gebirge siedelte der Kernbeißer bis in einer Höhe von 390 m über NN. Während einer Nonnenplage (1909 bis 1911) kam er bis in Höhen der Jonsdorfer Mühlsteinbrüche vor (KRAMER 1925).

Siedlungsdichte. Der Bestand des Kernbeißers ist recht schwankend. Es gibt Jahre mit einer großen Häufigkeit, wohl meist zusammenfallend mit guten Samenjahren und Jahren von Massenvermehrung des Eichenwicklers. In manchen Jahren tritt er nur vereinzelt und sehr lückenhaft auf. Das Vorhandensein eines großen Nahrungsangebotes und eine hohe Nachwuchsrate im vorangegangenen Brutjahr sind für eine gleichmäßige Dichte und Verbreitung maßgebend. Aus den Kreisen Niesky, Bautzen, Löbau und Bischofswerda wird der Kernbeißer als spärlicher Brutvogel gemeldet.

M. Hörenz stellte 1984 und 1985 den Kernbeißer als häufigen Brutvogel bei Wilthen, dagegen 1982, 1983 und 1986 in geringerer Zahl fest. Bei Löbau wurde er 1972, 1973, 1983 und 1985 von C. Schluckwerder recht häufig erfaßt. G. Hofmann nennt den Bestand um Zittau als gleichbleibend, der mit 30 bis 50 BP im Kreis Zittau von EIFLER und HOFMANN (1985) eingeschätzt wird. Von einer allgemeinen Zunahme spricht W. Spank um Lieske, Kr. Bautzen.

Schon aus dieser kurzen Übersicht ist erkennbar, daß die auftretenden Bestandsschwankungen in Abhängigkeit zum Nahrungsangebot stehen und vor allem örtlich und landschaftsbedingt sind. Einige Siedlungsdichteangaben dokumentieren den Bestandstrend: NSG „Schönbrunner Berg“ bei Großenhennersdorf 1962 5 BP/10 ha, 1983 3 BP/10 ha; Eichler bei Rennersdorf (ein Basaltberg) 1983 2,5 BP/10 ha (alle Angaben L. Becker). Um Zittau werden Bestandszahlen von 0,3 bis 1,2 BP/10 ha von G. Hofmann angegeben. Im Hoyerswerdaer Raum wurden Siedlungsdichten von max. 4,2 bis 8,1 BP/10 ha in einer unterholzreichen Pappelpflanzung erreicht (KRÜGER 1982). Im letzten Fall konnte von einer losen Koloniebildung gesprochen werden, denn solch hoher Bestand wird nur unter optimalsten Bedingungen erreicht.

Brutgeschehen. Der Nestbau beginnt beim Kernbeißer zeitigstens Anfang April, überwiegend erst von Ende April bis Anfang Mai. Die meisten Frischvollgelege werden Anfang bis Mitte Mai, teilweise noch im Juni (oft handelt es sich hier um Nachgelege) gefunden. Am 18. 5. 1979 fütterte ein Altvogel bereits einen flüggen Jungvogel (L. Becker). Vereinzelt werden noch Ende Juli fütternde Altvögel beobachtet (M. Hörenz u. H. Knobloch). Im allgemeinen ist die Brutperiode des Kernbeißers Anfang Juli beendet. Die Nester werden vorrangig in Randzonen und an lichten Stellen von Gehölzen angelegt. Ein ungehinderter Ab- und Anflug zum Nest ist für den etwas schwerfällig wirkenden Kernbeißer erforderlich. Die Höhe des Neststandes beträgt in der Mehrzahl 2,5 bis 8,0 m. Als niedrigster Neststand wurde 1,2 m von R. Reitz festgestellt. Dieses Nest war in einer kleinen Fichte errichtet worden. Höhere Neststände lagen bei: 12 m Kiefer, 14 m Kiefer, 15 m Lärche und 22 m Pappel (nach Angaben von G. Creutz, G. Hofmann, KRÜGER 1982 und C. Schluckwerder).

Die Nester standen etwa in der Aufzählung entsprechend der Häufigkeit in Pappel, Birke, Weißdorn, Kiefer, Fichte, Eiche, Linde, Robinie, Erle, Traubenkirsche, Lärche, Apfel, Weißbuche, Kastanie, Holunder, Rotbuche und Lebensbaum (L. Becker, G. Creutz, J. Deunert, O. Heinze, G. Hofmann, M. Hörenz, Koch, S. Krüger, R. Reitz, C. Schluckwerder u. W. Spank). Die Häufigkeit der Baumart, die zur Nestanlage genutzt wird, ist in allen Landschaftsab-schnitten recht unterschiedlich. Sie ist vor allem vom besiedelten Lebensraum und den darin wachsenden Baumarten abhängig. Im Tiefland der Oberlausitz werden vorrangig Pappel, Birke und Weißdorn für Nestanlagen benutzt.

Die Gelege bestehen meist aus (2) 3 bis 5 (6) Eiern, durchschnittlich wurden in der Oberlausitz 4,4 Eier/Gelege festgestellt. Die Nestjungenzahl liegt oft unter 4 Junge, im Durchschnitt bei 3,8 Junge/Nest. Meistens führt der Kernbeißer nur eine Brut durch. Nur bei normalem zeitigen Verlauf der ersten Brut, ohne Nachgelege, kann in Einzelfällen eine zweite Brut erfolgen.

Zuggeschehen. Der Frühjahrszug beginnt schon Anfang Februar und ist Mitte März bis Mitte April auffallend erkennbar (L. Becker, S. Krüger). Im Neschwitzer Park wurde nach CREUTZ (1967) 1965 am 5. 2. ein Massenauftreten festgestellt. In der Zeit vom 5. 2. bis 26. 2. konnten 123 Kernbeißer beringt werden. Die meisten Kernbeißer wanderten am 18. 2. weiter. „Die wenigen zurückbleibenden wurden durch neue Zugwellen ergänzt (11., 18. und 25. 2.), die jedoch immer schwächer wurden und weniger lange verweilten.“ Auch in der zweiten Aprilhälfte sind kleinere Gruppen, die auf Zug hindeuten, zu beobachten. So sah O. Heinze am 16. 4. 1984 20 und 15 Ind. bei Sora bzw. Weißnaußlitz. Die Truppgro-

ßen liegen im Frühjahr selten über 20 Kernbeißern. Nur G. Creutz konnte am 28. 3. 1954 70 Kernbeißer im Park von Neschwitz sehen.

Der Herbstzug bzw. das vom Nahrungsangebot bedingte Sammeln beginnt im Juli, in dem sich Jungvögel und auch Altvögel in den Sauerkirschbäumen einfinden. Gruppen von bis zu 15 Kernbeißern sind keine Seltenheit. Der auffällige Flugzug ist ab Anfang September bis Anfang November, mit einem ausgeprägten Höhepunkt in der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober, sichtbar. Vereinzelte Individuen ziehen noch im November. Anfang Dezember ist mit Zuzug und Stationierung dieser zu rechnen. Die Truppgrößen sind auf dem Herbstzug selten individuenstark. Im allgemeinen werden 2 bis 20 Kernbeißer in der Gruppe beobachtet. CREUTZ (1967) sah am 30. 8. 1953 20 und vom 23. 10. bis 4. 11. 1960 55 Kernbeißer im Neschwitzer Park. Im Winter verbleiben kleinere Verbände, oft 1 bis 6 Ind. (G. Hofmann) in den Ortschaften, meist bestehen sie aus Männchen. H. Blümel sah 14 Kernbeißer am 5. 1. 1983 in Mücka am Futterhaus.

Nahrung. Im Juni werden bevorzugt die Kerne der spätblühenden Traubenkirsche gefressen (S. Krüger). Im Juli sieht man kleine Trupps und Familien in den Sauerkirschbäumen (H. Blümel). Danach werden die Früchte der Hainbuche, des Spitzahorns und die unreifen Früchte der Eibe verzehrt (L. Becker). Bei der letztgenannten Baumart konnte L. Becker am 9. 9. 1978 beobachten, wie Kernbeißer kleine Zweige der fruchtenden weiblichen Eibe abbissen, diese auf einen Ast legten und so besser an die unreifen Früchte herankamen. Pflaumenkerne und Knospen von Erlen, Pappeln und anderen Baumarten werden ebenfalls als Nahrung angenommen (S. Krüger, R. Reitz).

Sonstiges. L. Becker fand viele Rupfungen des Kernbeißers beim Sperber. J. Deunert stellte unter 181 Rupfungen des Sperbers 5 Kernbeißer fest.

Fernwiederfunde beringter Kernbeißer liegen mehrfach aus Italien und Frankreich vor (CREUTZ 1963, KRÜGER 1982). Insgesamt wurden von G. Creutz 400 Kernbeißer beringt, wovon die Fernwiederfundrate recht gering ist.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*) und Girlitz (*Serinus serinus*) behandelt. Neben einer Betrachtung zum Lebensraum, zur Verbreitung, zur Siedlungsdichte wurde auch zum Brut- und Zugeschehen dieser Arten im Oberlausitzer Raum Detailliertes ausgesagt. Alle Daten, die zur Verfügung standen, wurden verwertet, was aber nicht darüber hinwegtäuschen soll, daß unser Wissensstand lückenhaft ist.

Der Kernbeißer ist allgemein gesehen als verbreiteter Brutvogel anzusehen, dessen Bestand erheblichen Schwankungen unterliegt.

Der Stieglitz hat sich erst in den 50er Jahren über die gesamte Oberlausitz ausgebreitet. Seitdem ist der Bestand mit örtlich gebundenen Einschränkungen recht gleichbleibend.

Die interessanteste Art, der Girlitz, ist gleichmäßig in der Oberlausitz verbreitet, und fast jeder Ort hat 1 bis 2 BP dieses Vogels aufzuweisen.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **22**: 225–236
- BLUMEL, H., & R. BLUMEL (1982): Wirbeltiere als Opfer des Straßenverkehrs. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **54**, 8: 19–24
- CREUTZ, G. (1957): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **35**, 2: 129–141
- (1963): Die Vogelberingung in der Oberlausitz 1950 bis 1960. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **38**, 7: 1–77
- (1967): Massenfänge von Bluthänflingen und Kernbeißern als Beispiele für Ringauswertungen. — Falke **14**: 93–96
- (1969): Wiederfunde von Vögeln mit Ringen ausländischer Beringungszentralen im ostelbischen Sachsen II (WAB II). — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **44**, 6: 1–16
- EIFLER, G., & G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil II — Zittau 1985
- FECHNER, G. A. (1851): Versuch einer Naturgeschichte der Umgebung von Görlitz. — 14. Jahresprogramm der Höheren Bürgerschule zu Görlitz.
- HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. — Leipzig
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. Vogelkd. **8**: 1–106
- KRAMER, H. (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. — Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen **1921/24**: 29–73
- KRÜGER, S. (1973): Siedlungsdichteuntersuchungen am Brutvogelbestand von Hoyerswerda-Neustadt im Jahr 1971. — IG Avifauna DDR **6**: 89–100
- (1982): Der Kernbeißer. — N. Brehm Bücherei 525, Wittenberg Lutherstadt
- MAKATSCH, W. (1955): Die Vögel in Feld und Flur. — Radbeul/Berlin

Anschrift des Verfassers:

Siegfried Krüger

J.-G.-Herder-Straße 29

O-7700 Hoyerswerda